



CHRISTINE ZEILE

Auf der Suche
nach dem
Geschmack der
Kindheit

Mein Leben als
furchtlose Gärtnerin

dtv
DIGITAL

fünf weitere Raupen dieser Art auf den Ästen, die ich ebenfalls meuchelte. Aber dann, praktisch im selben Moment schon, kam mir das Ganze etwas merkwürdig vor, sechs gleich aussehende große, vom Typus her von den Spannern und Wicklern so abweichende Raupen, was war das bloß? Ich hatte keine Ahnung, was da an meinem Baum gefressen hatte.

Die Sache ging mir nicht mehr aus dem Kopf. Ich wusste und gestand es mir schließlich auch ein, dass ich keinen Schimmer hatte, gegen wen ich da losgeschlagen hatte. Sicher, sie hatten meinen Baum angefressen. Aber reichte das für meine Mordaktion? Zwei Tage später fand ich auf demselben Baum nochmals eine dieser Raupen. Ich setzte sie vorsichtig auf ein Brett und trug sie zum Haus. Das Foto schickte ich an Lepiforum und bat um Hilfe bei der Identifizierung. Es dauerte nicht lange, da kam die Antwort: eine Raupe des *Iphiclides podalirius*, des Segelfalters, eines der schönsten Schmetterlinge überhaupt, im Stadium kurz vor der Verpuppung. Nicht nur wunderschön, in Deutschland sogar eine stark gefährdete Schmetterlingsart. Die Raupe brachte ich zum Baum zurück, am nächsten Tag war sie weg, und ich habe in all den Jahren seitdem nie wieder eine solche im Garten gefunden. Wie sagte es Antoine de Saint-Exupéry so entwaffnend klar: »Um einen Schmetterling lieben zu können, müssen wir auch ein paar Raupen mögen.«

Es gibt ja ohnehin keinen Grund zur Panik, wenn es keine Äpfel in meinem Garten gibt. Ihre, meine, unsere Vitaminversorgung im Winter hängt nicht mehr vom selbst angebauten Obst ab. Seit den 1960er-Jahren wird so viel Obst importiert, wie wir brauchen, oder auch mehr, damals vor allem Südfrüchte. Deshalb ist es völlig egal, was aus den Obstbäumen der Hobbygärtner wird. Jeder kann seine Obstbäume pflegen oder es auch bleiben lassen. Es steht wirtschaftlich nichts auf dem Spiel, und es steht auch von der Ernährung her nichts auf dem Spiel, da schon gar nichts. Keine Äpfel geerntet? Der kleine Obstgärtner muss nicht verzweifeln. Die schönsten Früchte wachsen ohnehin im Supermarkt, keine Frage. Sie sehen genauso aus wie auf den Etiketten, die den jungen Obstbäumen in den Baumschulen umgehängt werden, rotwangige Aprikosen, blau leuchtende Zwetschgen, gelb strahlende Birnen. Aber wo in aller Welt wachsen diese Früchte – und wie?

3

Williams Birnen wachsen nur im Supermarkt



Wer vergisst, wie man die Erde beackert und das Feld bestellt, vergisst sich selbst.

Mahatma Gandhi

Betrachte ich die gelbe Williams Christbirne, die ich im Supermarkt gekauft habe, dann weiß ich inzwischen, solche Früchte werden niemals auf meinem Baum wachsen. Die Birne, die vor mir liegt, ist groß, saftig, duftet sogar ein bisschen nach Williams, schmeckt nach Williams, hat eine glatte gelb gesprenkelte, makellose Haut sowie die richtige Form. Sie sieht so aus, wie sie die Starfotos in Gartenkatalogen präsentieren, wie direkt aus den Google-Bildern auf meinen Tisch gesprungen. Williams Birnen gibt es im Supermarkt das ganze Jahr. In Europa werden sie im September reif und sind dann mit Kühlung maximal zwei Monate haltbar. Den Rest der Zeit kommen sie aus Übersee, aus Chile, Argentinien, Südafrika. Wie das Obst dort angebaut wird, ob und wie es reif wird, wer es unter welchen Bedingungen pflückt, das erfährt man natürlich nicht. Auch wie lange und wie es unterwegs war: Fehlanzeige. Um uns die schönen Birnen zu liefern, muss in Afrika eine Menge Wasser zusammengetragen werden, können wir sie dann noch als »bio« akzeptieren? Zumindest bei der Nachhaltigkeit kommen da Zweifel auf. Aber auch über das europäische Obst und Gemüse sind wir meistens nicht besser informiert. Herkunftsland: Spanien, das ist alles. Oder wollen wir es vielleicht nicht so genau wissen, unter welchen Bedingungen die optisch Erdbeeren ähnelnden Früchte in Süds Spanien entstanden und den Weg auf unseren Tisch gefunden haben?

Was unterscheidet meinen Baum von dem, der die schönen Früchte liefert? Warum gibt es überhaupt einen Unterschied zwischen Birne und Birne?

Betrachte ich die Dinge genauer, dann muss ich als Erstes feststellen, mein Baum ist der Natur ausgesetzt. Den Angriffen von Wildtieren vom Reh über den Wickler bis zur Laus, den Pilzen bei feuchtem Wetter, der Trockenheit und der übermäßigen Hitze des Sommers, den späten Frösten im Mai. Meine Güte, der Natur ausgesetzt! Das ist doch jeder Baum! Und das war auch schon immer so, auch vor 250 Jahren, als die gezielte Züchtung von Obstsorten überhaupt erst richtig einsetzte. Bäume wachsen schon immer und überall annähernd gleich. Oder stimmt das gar nicht beziehungsweise nicht *mehr*?

Vor 250 Jahren waren etwa 90 Prozent der europäischen Bevölkerung mit der Pflege der Natur beschäftigt. Diese Pflege der Landschaft, der Bäume, der Kulturen war ein sozialer Prozess. Gegen Hagel war die Gemeinschaft machtlos, gegen ein Überhandnehmen von Schädlingen, das Auftreten bestimmter Krankheiten konnte man zusammen etwas ausrichten. Und dieses Zusammenstehen war äußerst wirkungsvoll. Nur ein Beispiel: Wenn man in den 1960er-Jahren durch die Streuobstwiesen der Schwäbischen Alb ging, gab es nirgendwo

Misteln an den Bäumen. Misteln schädigen den Baum. Misteln wurden von Generation zu Generation kollektiv beseitigt, bis sie verschwunden waren. Kein Vogel konnte mehr mit seinem Kot Misteln verbreiten, weil keine mehr da waren. Aber jetzt? Schauen Sie sich um! Misteln gibt es inzwischen wieder überall, auf Alleebäumen, in Parkgehölzen, auf alten Obstbäumen, kein Mensch entfernt sie. Weil es einfach nicht mehr darauf ankommt. Es ist egal, ob ein Baum in weiter Flur stark oder schwach ist oder dort überhaupt steht – wenn es keine wirtschaftlichen Interessen mehr gibt, dann wird die Natur nicht mehr gebändigt oder unterstützt. Nur in den Obstplantagen, da gibt es natürlich keine Misteln, das ist klar. Und keine Vögel, selbstredend.

Hecken, die das Gesicht vieler Landschaften prägten, sind heute fast überall verschwunden. In vielen Regionen markierten sie Grundstücksgrenzen, hielten Vieh ab, wirkten gegen die Bodenerosion, lieferten Brennholz und Früchte. Sie waren das Werk von Generationen und sichtbarer Ausdruck von Rechten. Zäune, um das Vieh von den Feldern fernzuhalten, werden heute, wenn überhaupt nötig, minimalistisch und elektrisch geladen aufgestellt, das macht jeder Bauer ganz allein.

Das alte Pflegenetz zur Gestaltung und Förderung der natürlichen Lebensgrundlagen, das letztlich die ganze Bevölkerung umfasste und Wald, Feld, Teiche, Moore, Wiesen einschloss, hat sich seit den 1950er-Jahren rapide abgebaut. Die Landwirtschaft wurde optimiert und spezialisiert, die Felder wurden durch die Flurbereinigung vergrößert, Tieraufzucht wurde vom Ackerbau getrennt, mechanisch und traktorisch ausgerüstet und rationalisiert, höherer Ertrag, geringere Kosten lautete die Devise. Heute werden diese agrarischen Wirtschaftsunternehmen hoch subventioniert, weil sie nach Auskunft des Landwirtschaftsministeriums »Naturschutz und Landschaftspflege im Sinne des Gemeinwohls« betreiben.

Nach dem Zweiten Weltkrieg liefen die Entwicklung und die Produktion von Saatgut und Pflanzenschutzmitteln zur Hochform auf. Saat- und Pflanzenschutzhersteller sind inzwischen Schwergewichte an der Börse, 66 Milliarden Dollar hat sich Bayer den Erwerb des amerikanischen Monsanto-Konzerns kosten lassen, damit Bayer zum Weltmarktführer der Branche wird. Wir alle zahlen und zahlten dafür, dass die landwirtschaftlichen Herstellungskosten Jahr für Jahr gesenkt wurden. War es ein guter »Deal«? Wer hat dabei gewonnen, wer verloren?

Große Teile unserer Lebensmittel werden nicht mehr regional in Deutschland oder in unseren Nachbarländern erzeugt, sie kommen vorzugsweise aus Ländern, die billiger, unkontrollierter, sozial weniger abgesichert Gemüse und Obst produzieren. Wir umgekehrt ertüfeln immer energieeffizientere Kühlschränke oder verteilen Würth-Schrauben rund um den Globus. Diese Abkehr von der Selbstversorgung wurde stolz in Haus, Hof und Garten zelebriert. In den 1960er-Jahren baute man plötzlich Einfamilienhäuser mit großflächigem